

57.86 *Agrotis* (43.71)

Eine neue Aberration von *Agrotis pronuba*.

Von Robert Wihan.

A. pronuba ab. *maculina* n. Einfarbig dunkelrotbraun, Nierenmakel klein, kreisrund, hell auf dunkelbraunem Grund, durch einen schwarzen Längsstrich mit der Ringmakel verbunden.

Tschaslau, Böhmen. Häufigkeitsgrad 1/100.

57.86 *Gramesia* (43.71)

Drei neue Formen von *Gramesia trigrammica* Hufn.

Von Robert Wihan.

1. *G. trigrammica* ab. *convergens* n. Vordere und mittlere Querlinie am Innenrande vereinigt, indem die mittlere Querlinie schräg nach innen verläuft.

Tschaslau, Böhmen, Häufigkeitsgrad 1/800 1 ♂.

2. *G. trigrammica* ab. *basivoluta* n. Querstrich knapp an der Wurzel mit der vordersten Querlinie durch einen Bogen am Vorderrande vereinigt.

Lokalität wie oben 1/800 1 ♂.

3. *G. trigrammica* ab. *oculata* n. Mittlere Querlinie vorne auf 3 mm Länge und 1½ mm linsenartig erweitert.

Lokalität wie oben 1/80 10 ♂ und ♀. Ferner kommt ab. *obscura* Tutt unter der Type mit 1/40, ab. *pallidilinea* Tutt nur 1/800 vor, während ab. *evidens* zu 1/3 vorkommt. 1 ♀ ab. *oculata* wurde von mir im Jahre 1900 in Hörsin bei Eger, Böhmen, gefangen, woselbst *trigrammica* nicht an den Köder ging.

Entomologische Neuigkeiten.

Die meisten der uns bisher bekannt gewordenen Ameisen scheuen die Nässe, besonders ständige Nässe; obgleich anspruchsloser Natur und sich mit den verschiedensten Nistgelegenheiten begnügend, ist doch die Grundbedingung für ihre Bauten die Trockenheit. Da ist denn die von dem Forscher Bönner gemachte und im Biol. Zentralbl. Bd. 34 niedergelegte Entdeckung, daß es eine Ameisenart gibt, die die Trockenheit flieht und Moore und Sümpfe aufsucht, auf denen sie ihr Leben verbringt, von besonderem Interesse. In hohem Norden, auf skandinavischem Boden, da wo Elch- und Renntierflechte wachsen, wo sich See an See und Sumpf an Sumpf schließt, inmitten von Bach und Wald, da lebt eine Ameise, die sich aus den Schmelzwässern der skandinavischen Eiszeitgletscher gerettet und ihr Leben den neuen Bedingungen angepaßt hat. Darüber hat uns schon vor 100 Jahren ein Naturforscher kurz berichtet, doch geriet das so weit von uns entfernte Tier nach und nach in Vergessenheit. Auf dänischem Gebiet, auf einem Moor am Lyngbysee bei Kopenhagen hat nun Bönner die Ameise gefunden, nachdem ihm eine unglaublich scheinende Mitteilung darüber zugegangen war. Nach einer anstrengenden Waterei durch Wasser und Sumpf geriet er auf eine von Gesträuch umsäumte Moor-

fläche, deren mittlerer, nur mit Gras bewachsener Teil dicht mit den weißen Kuppelnestern der Ameise besetzt war. Diese Nester waren aus trockenen, abgebissenen, sorgfältig zusammengeklebten Torfmossblättchen erbaut; ihre Größe variierte von der eines Tennisballes bis zu einem, dem größten, das einen halben Quadratmeter in Anspruch nahm. Die ganze Moorfläche sah aus, als wäre ein Haufen von Watteklumpen umhergestreut worden. Da die Witterung warm war, hatten die meisten Bewohner ihre Behausungen verlassen und liefen geschäftig im Moor umher; es waren kleine, schwarze, fettglänzende Tierchen, stellenweise mit weiß und seidenschimmernden Haaren bedeckt, zwischen denen stärkere, goldgelbe Borsten standen. Sie widersetzten sich der Untersuchung ihrer Bauten, zogen sich aber bald, das Hoffnungslose ihrer Verteidigung einsehend, in ein Versteck zurück unter Blättern und Stengeln, wo sie sich, zu zweien und dreien nebeneinander gekauert, regungslos verhielten, um sofort zu flüchten, wenn sie entdeckt waren. Die Nester entsprachen insoweit dem üblichen Ameisenschema, als die oberste Kammer als Brutkasten diente. Hier ruhten wie unter den Glasscheiben eines Treibbeetes Kokons und Larven in Haufen, von einzelnen Arbeiterinnen besorgt und gepflegt. Während jedoch dieser frei in die Luft ragende Teil des Gewölbes völlig trocken war und ein weithin sichtbares Sonnendach bildete, war der ganze untere Teil, in dem sich auch die zahlreichen Ausgänge befanden, tiefend naß. Unbewohnt, von vielen bleistiftdicken Wandelgängen durchzogen, die treppenartig nach oben führten, glich er ganz einem mit Wasser durchtränkten Schwamm, er federte gut, ließ sich zusammenballen, wobei das Wasser in Streifen abfloß, und kehrte wieder in seine alte Form zurück. Mit diesem stark fausthohen, elastischen Unterbau aus roten Torfmoorzweigen ruhten die Nester auf den geringen Erhöhungen von abgestorbenen Wurzelballen, die aus dem Grundwasserspiegel aufragten; der Unterbau bildete sozusagen das Pfahlgerüst, das die Hütte über die stehende Nässe emporhob und gegen die es jene isolierte. Häufig waren die Nester mit Grasstengeln durchwachsen, die wohl in erster Linie als Weideplätze für Aphiden gedacht waren und erst in zweiter der erhöhten Festigkeit der Bauten dienten. Die Bewohner jeden Nestes, das je nach Größe 600, 800, ja mehrere tausend Individuen birgt, bilden einen geschlossenen Staat, der sich mit den andern nicht mischt. Sobald Bönner die Insassen eines fremden Volkes in eine Kolonie brachte, wurden sie getötet und weggetragen, doch schienen sich die Tiere in der freien Natur nicht zu bekämpfen; hingegen zieht das Moor seinen Tribut ein. Ueberall wachsen die insektenfressenden Sonnentaupflanzen, sie sind behangen mit den Leichen der Ameisen, die sich in ihren klebrigen Tentakeln gefangen haben. Diese pfahlbauende Ameise, *Formica fusca picea*, ist ein Eiszeitrelikt und kommt nach Angabe Wasmanns auch in Mooren Nord- und Westdeutschlands, besonders im Hohen Venn, sowie in Holland vor, wenn auch nur vereinzelt. Da man über Wasser bauende Ameisen nicht vermutet hat, entgingen sie der Beobachtung lange Jahre hindurch; in Zukunft wird auch ihnen größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Entomologische Neuigkeiten. 4](#)